



Grossvaters Schaukelstuhl sorgte für viele Turbulenzen im neuen Stück der Erlibacher Volksbühne. (Georges Wytenbach)

Erlenbach Die Erlibacher Volksbühne inszeniert Absurdes um ein alltägliches Möbelstück

«Zum Güsel soll der Stuhl»

Die Erlibacher Volksbühne (EVB) hat an ihrer Premiere viel Verwirrungen und Gelächter rund um einen Schaukelstuhl provoziert.

Ruth Weber

Eine langsam erwachende Familie am Morgen nach der Geburtstagsfeier des Grossvaters, Tassengeklimper am Frühstückstisch und nebenan ein Schaukelstuhl stehend: Das Bild, das die Erlibacher Volksbühne auf der Bühne im «Erlibacherhof» an ihrer Premiere am vergangenen Samstag präsentierte, wirkte zeitgemäss und alltäglich.

Dass die Tochter Susi (Alessandra Locher) immer wieder über den Schaukelstuhl stolpert, Mutter Elfriede (Regula Locher) aus Sorge um den Parkettboden dem Grossvater (Heinz Friedli) das ge-

liebte Schaukeln verbietet, ist nicht aussergewöhnlich. Doch wird der Hass auf diesen lachsfarbenen Stuhl aus Eisenrohr zusehends handfest und die Beseitigung des ungeliebten Möbelstücks zu einer anstrengenden, familieninternen Aufgabe.

Vom Fundbüro bis zur Polizei

Zügig verläuft jeweils der Umbau der vier von Werner Huggel und Thomas Baumann gestalteten Bühnenbilder. Auch Ton- und Bühnentechniker Markus Barben und Lucas Matthaehi haben in diesem Sprechtheater viel zu tun. Denn in der Groteske «De Schaukelstuehl» von Walter Schultheiss wird häufig geklingelt, sei es an der Haustür oder am Telefon. Da nützen die verzweifelten Schreie von Mutter Büchler, «der Stuhl gehört in den Güsel», wenig.

Die ersten Lacher bis aus den hintersten Zuschauerreihen setzten bereits im ersten Akt ein und steigerten sich bis zum Schluss. Dafür sorgten die vielen

inszenierten Missverständnisse und Turbulenzen rund um die Beseitigung des Schaukelstuhls. Ebenso sind es im Mundartstück die teilweise frechen Bemerkungen etwa des vorwitzigen Sohnes Karl, die vom jungen Debütanten Andreas Tentor gezielt in das Geschehen geworfen werden. Ihm steht auch Jürg Iten als aufbrausender Vater Büchler in nichts nach. Zur allgemeinen Belustigung tragen auch der Chef des Fundbüros (Hinrich Buss) und seine Angestellte (Hanni Vogt) bei, welche sich lieber ihrem Znüni widmen als einem sperrigen Schaukelstuhl. Als Transporteurin und Polizistin im Taucheranzug überzeugt ebenfalls eine weitere Debütantin, Irene Wellauer. Mit den 16 engagierten Darstellerinnen und Darstellern ist dem Regisseur Pius Portmann – der in diesem Stück den Gatten der resoluten Hausbesitzerin Frau Schnegg (Nelly Vornrufs) mimt – offensichtlich wiederum eine perfekte Rollenverteilung gelungen.

«Sagenhaft, welche Geschichte man um ein ausgedientes Möbelstück machen kann», meint ein Zuhörer amüsiert während der Pause im Theater-Bistro. «Ein Stuhl wird doch einfach verbrannt», ergänzt sein Begleiter lachend. Die als Zuschauerin anwesende, ehemalige EVB-Regisseurin Marie-Claire Nilquille lobt die Inszenierung dieser Groteske, die locker und voller Spannung daherkomme, und findet: «Das ist einiges geschickter, als mit Laiendarstellenden etwa eine anspruchsvolle Dramatik aufzuführen, die möglicherweise verkrampt wirkt.» Der verschmähte Stuhl jedenfalls verschwindet aus dem Wohnzimmer auf der Bühne, und der rührige Grossvater Büchler sieht einem verspäteten Geburtstagsgeschenk entgegen.

Weitere Aufführungen von «De Schaukelstuehl» im Saal des «Erlibacherhofs» in Erlenbach: Mittwoch, 21. Freitag, 23., Mittwoch, 28., Freitag, 30., Samstag, 31. Januar, jeweils um 20 Uhr und Sonntag, 1. Februar, um 15 Uhr. Vorverkauf: Schmid & Co. AG, Bahnhofstrasse 25, Erlenbach. Abendkasse eine Stunde vor den Aufführungen.

Zollikon Neue Wandgestaltung beim Kleinkinderbassin im Schwimmbad Fohrbach

Eine Wand zu neuem Leben erweckt

Seit Anfang dieses Jahres vergnügen sich im Hallenbad Fohrbach bunte Fische in einer farbenfrohen Unterwasserwelt.

Sabine Linder-Binswanger

Vom 15. Dezember bis 1. Januar waren die Türen zum Schwimmbad Fohrbach wegen den jährlichen Unterhalts-, Revisions- und Reinigungsarbeiten geschlossen. In dieser Zeit wurde aber nicht nur geputzt und geflickt – es zogen auch bunte Fische ein. Nein, diese schwimmen jetzt nicht im Wasserbecken, sondern vergnügen sich an der Wand beim Kleinkinderbassin. Wo bis anhin grosse Fischmäuler die runden Lüftungsröhre kaschierten und quasi zum Leben erweckten, wachsen jetzt bunte Unterwasserpflanzen oder die Lüftungsschlitze werden vom blauen Meerwasser umspült.

Realisiert hat die bunte Unterwasserwelt der Zolliker Dekorationsmaler und Künstler Bernhard Winkler. Mit Malerei-Airbrush-Technik hat er die Wand zum Leben erweckt. Dank den Sonnenstrahlen, die das türkisfarbene Wasser durch-

fluten, ist die vormalig dunkle Ecke erhellt. Gegen den Schwimmbereich hin öffnet sich das Bild – es hat praktisch keine Pflanzen mehr, sondern nur noch Fische und Sand. Wie kam der Künstler auf die Idee dieser Unterwasserwelt? «Weil ich oft mit meiner kleinen Tochter hier bin, fragte ich die Gemeinde an, ob ich die Wand nicht neu gestalten dürfe.

Im zweiten Anlauf im vergangenen Jahr konnte ich die Verantwortlichen überzeugen», erklärte Winkler. Ursprünglich wollte er im Wasser Nemo und seine Freunde aufleben lassen. «Doch von der Gemeinde kam der Wunsch, dass ich keine Comicfiguren verwenden soll.» Zwar schwimmen auch jetzt Clownfische auf der Wand, aber sie sind sehr

realitätsnah nachempfunden. In nur sieben Arbeitstagen hat Winkler den Kleinkinderbereich in eine zauberhafte Unterwasserwelt verwandelt. Etwas länger dauerten die jährlichen Unterhalts- und Reinigungsarbeiten. Während gut zwei Wochen waren die Türen geschlossen – seit Anfang Januar ist das Fohrbach wieder zu den normalen Zeiten geöffnet.



Der Zolliker Bernhard Winkler hat die Wand mittels der Malerei-Airbrush-Technik in eine buntere Unterwasserwelt verzaubert. (Sabine Linder-Binswanger)



Stäfa

Gedichte von Schiller

Unter dem Titel «Das Spiel des Lebens – Gedichte von Schiller» rezitiert im Forum Kirchbühl in Stäfa am Freitag, 23. Januar, um 20.15 Uhr Urs Georg Allemann Gedichte von Schiller. Marlies Nussbaum begleitet die ausgewählten Dichtungen mit Klaviermusik von Schubert und verstärkt ihre Aussagen mit intensivem musikalischem Ausdruck.

Friedrich Schiller (1759–1805) war Professor für Geschichte in Jena, bevor er 1799 mit seiner Familie nach Weimar übersiedelte, um sich ganz der Dichtung zu widmen. Schon vorher entstanden zahlreiche Gedichte, so «Das Spiel des Lebens», die nach einer griechischen Sage gestaltete Ballade «Die Kraniche des Ibykus» oder die Elegie «Der Spaziergang».

In dieser wird die Geschichte der menschlichen Kultur in ihrem Wandel durch die Zeiten lyrisch vergegenwärtigt. Weitere Poesien lassen die antike Götterwelt aufleben, welche in der deutschen Klassik eine herausragende Rolle spielte. Eine Veranstaltung der Lesegesellschaft Stäfa. (e)

Billette sind über die Vorverkaufsstelle (Reisebüro Zeilinger AG Telefon 044 928 10 09) oder an der Abendkasse ab 19.30 Uhr zu beziehen.

Stäfa

Der bayrische Bob Dylan im «Rössli»

Das Kulturkarussell Rössli hat sich längst einen Namen mit Spitzenprogrammen nationaler und internationaler Prägung gemacht. Aber es war auch immer eine Talenthochburg für Spezielles. Viele heutige Grössen hatten hier ihre Wurzeln. Auch Weiherer, der im «Rössli» am Freitag, 23. Januar, um 20.30 Uhr zu Gast ist, gehört zu diesen Spezialitäten und war bisher nur vereinzelt in der Schweiz zu hören. In Stäfa feiert er übrigens die CD-Taufe seines neuen Werkes.

Weiherer ist ein spezieller Liedermacher, der sich irgendwo zwischen dem bayrischen Wortguru Konstantin Wecker und dem österreichischen Alpen-Weltmusiker Hubert von Goisern einreihen lässt. Die deutsche Presse hatte ihn auch schon als bayrischen Bob Dylan titulierte. Weiherer bringt Lieder und Geschichten, urbayrisch, hinter-sinnig, rotzfrech, bissig, derb, radikal und da und dort auch sehr poetisch. Ein besonderer Liedermacher, der mit seinen bisherigen Programmen und CD-Veröffentlichungen auch viel Presse bekam. (e)

Tickets im Vorverkauf (Ticketcorner) oder unter Tel. 044 926 48 67; Internet: www.weiherer.com

Etwas gesehen oder gehört?

Etwas Neues oder Aussergewöhnliches gesehen oder gehört? Etwas, das die gesamte Leserschaft der «ZSZ» interessieren könnte? Rufen Sie an: 044 928 55 55. (zsz)

Impressum

Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 55, Fax: 044 928 55 50, redaktion.staefa@zsz.ch

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Christian Dietz-Saluz (Leiter Regionalredaktion), Peter Hasler (Sportchef)

Produktion / Druck
Leitung: Samuel Bachmann, Telefon 044 928 54 15, sbachmann@zsz.ch. Druck: DZO Druck Oetwil a. S. AG

Verlag
Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Verlagsleitung: Barbara Tudor. Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520. abo@zsz.ch. **Preis:** Fr. 318.– pro Jahr; E-Paper Fr. 159.– pro Jahr.

Inserate
Publicitas AG, Seestrasse 79, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 11, Fax: 044 928 55 00. Leitung: Jost Kessler. staefa@publicitas.com

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.